

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 34

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basiliensisches.



Strohköpfe sind bekanntlich chronisch belastet, Strohwitwer nur periodische Erscheinungen. Bei uns ist's im Sommer immer lustig in den Wirtschaften, wenn diese Freiheitsmänner mit einem tiefgefühlten Voyons! zur Speisekarte greifen und so recht nach Herzenslust dem Magen eine Verdauungsvorlesung halten, was man alles könnte, wenn man wollte! Nachher wird zum Dessert die schöne Eugenie oder Babette ein wenig weltumsegelt, von wegen weil die Frau unterdessen in Langenbruck oder Ruchepfingen den Kindern die Kopfhaare visitiert, ob sie nicht etwa im Umgang mit den Dorfkindern zoologische Aquisitionen gemacht haben.

Aber Scherz bei Seite! Bei uns hat es kürzlich an der unschuldigsten aller Straßen, am Buschweg, schier Mord und Totschlag gegeben. Zwei Deutschamerikaner kamen von der Pariser Ausstellung und wollten sich die Schweiz ein wenig ansehen. Beim Anblick eines neuen Gebäudes rief der Eine: Donnerwetter, wir haben ja den Zug verfehlt! Wir sind ja in Bruchsel! Das ist ja das badische Landesgefängnis! Der Andre traf's besser: Nein wir sind recht! Das ist der zoologische Garten von Basel mit dem neuen Direktions-

gebäude! Ganz recht hatte er auch nicht, es war die Sauluskirche, die man irrtümlich Pauluskirche nennt.

Hingegen muß man gerecht sein und sagen, daß das Gebäude auf dem Barfüßlerplatz auch nicht schön zu nennen ist, wiewohl es Manchem in der Stunde der Bedrängnis als Sans-Souci erscheinen wird. Es ist eben im Styl Cent Sous erbaut, das heißt, es kostet mehr als es wert ist. Die Hauptsache ist, um in der Diplomatensprache zu reden: Die Basler Kabinettsfrage ist erledigt ohne Volksabstimmung. Ferner gehört noch ins Basler Baukapitel, daß wir eine von den Bettingern beschlossene Basler Bank bekommen, die wahrscheinlich mit dem Namen Bettingerhalle bedacht werden wird. In einem Halbkanton muß man sich eben nicht über Halbheiten wundern, zumal, wo in einstöckigen Häusern so viele eintönige Leute wohnen. Mit ferneren Neuigkeiten wird uns das Justiz- und Polizeidepartement überraschen. Vorläufig ist so viel gewiß, daß im nächsten Jahre nicht mehr Lehrer und Lehrerinnen die Ferienkolonien beaufsichtigen werden, sondern Polizeikanzlisten und Landjäger, die dann statt baumwollene Kantonalhandschuhe einen Kamm in die Hand kriegen, damit sie den Lausbuben und laufigen Mädchen höchst eigenhändig die Haare kämmen können.

Abfertigung.

Es war im Jahr 1859. Franz II., der letzte König „beider Sizilien“, hatte seine schweizerischen Soldtruppen entlassen. Die abgedankten „Neapolitaner“ kehrten in ihre Heimat zurück. Auf Straßen und Plätzen, namentlich in den Gebirgsgegenden, von wo sich die vier Regimenter zum größten Teil rekrutierten, traf man lange noch, vereinzelt oder truppweise, auf die ungewohnte Erscheinung der strammen Schnauzmänner. So saß auch eines schönen Nachmittags ein solcher an einem Straßenbord, hatte seine Oberkleider geöffnet und machte ganz gemütlich und in aller Seelenruhe Jagd auf ein Völklein züringlicher Schmaroger, das sich bei ihm eingenistet hatte. Vorübergehende Wanderer würdigte er keines Blickes.

Da kam auch Kaltenbrünnentrösi des Weges daher. Es war ein schon alterndes Mädchen, welches grüßeln gern einen Mann gehabt hätte und daher bei jedem Besenstiel und Tannproben sich stellte und mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen suchte. Zimpferlich trat es zu dem in seine Arbeit vertieften Kriegsmanne hin, denselben mit seiner süßesten Stimme ansäuselnd:

„Gott grüß Ech! Sit'r am Flohne!“

Da blickte grimmig der Neapolitaner auf und die vor ihm stehende Person mit einem verächtlichen Blicke messend, knurrte er:

„Meinst, i sei e Hund? Lüüs han i. Flöh si hündlich, Lüüs bieder-männisch.“

Die Quintessenz der Weltgeschichte:

Zum „Recht“ wird „Unrecht“, wenn's nur lang bestand.

Nachkommenschaft vom Raubgezüchte

Wird „alter Adel“ jetzt genannt.

Alt und neu Erfahrenes.

Die freundlichen Fremden kommen her in Hemden, das Land der Wilden womöglich zu bilden; und gehen in Röcken mit Schirmen und Stöcken, gestülptem Scheitel, gefülltem Beutel, gewaschen viel netter, hochmütig und fetter, mit Pfeifen und Trommen, woher sie gekommen; zu Hause den Rücken ergebens zu bücken vor sonderbar Edeln ersterbend zu wedeln. Sie schimpfen dann weidlich, bezeugen es eidlich: wir wären die Flegel mit Kind und Kegel. Sie seien besonnen noch glücklich entronnen, sonst stünd' es gewißlich mit ihnen recht mißlich. Die Schweizer verführen, berechnen Gebühren, sind Alles beschnarchisch und heimlich anarchisch. Da muß man sich ducken und Grobheiten schlucken, und was man sich verstoßen nicht besser kann holen, das muß man bezahlen in grimmen Qualen. Es hat seinen Kitzel zu wirken als Spitzel; doch manchmal geht's schlimmer; man riecht uns fast immer, und sind wir gerochen, ist nichts mehr zu kochen. Die groben Helveter und Freiheitstropmeter, sie packen uns zierlich. Wir werden manierlich herum gerissen, hinaus geschmissen.

Frik: „Es schint, das Lötterle göngi allwilt na recht handli bin Eus, all pott gesehd mer die usländische Madige, wo sogar na mit feuzezwänzg Rappe frankiert sind, das mueß allwäg denä Herre gar nüd schlächt rentiere!“

Ruedi: „Das hani ä scho dänkt, aber wenn e Privat asigs mich, wurd's heiße, er sei en Schwindelhund, numme wänns Gemeinde und Staate machid, da setti mers na für e nützlich Trächtig ha!“

Frik: „Da chast halt nüd mache, Ruedi, deet dänktis eifach: So lang's na so vill lotterigs Vöck umme häd, nähmit mer's und lötterlet frohli druf los.“

Ruedi: „Ja und rächt händ's bim Eid na, si nähmid halt nu die, wo chömil!“

Weltwunder.

Wie schade, daß Heine das nicht mehr geseh'n —
Er hätt' sich geschüttelt vor Lachen:
Wie viele Jahrhundert mußten vergeh'n,
Zu seh'n solch' ungläubliche Sachen?
Doch ist es mir Ernst, sonst glaubt Ihr ja
Ich mach' einen Witj — einen faden:
Mit meinen eigenen Augen ich sah
Zwei polnische Juden — baden!

Deutschwelsche wohlmeinend boshafte Frage.

Es vergeht die Zeit im Nu!
Erst ein Bijou, dann ein hibou!
Sage mir, was bist nun Du?



Chener Herr Prinzipal!

Wohlfel bin nämlich ich selber und Sie überantworten mich auf nächste Woche einer indischen Hungersnot. Es ist mir leid, daß Sie bei meinem letzten Geldgesuchsbesuch vor Schrecken vom Dreibein gefallen sind. Weil ich immer nach vollen Beuteln anderer Leute schießen muß, haben sich meine Augen chinesische Schlitzblicke angeeignet, infolge dessen glich ich in diesem Momente dem falschen Eihungschang, wodurch sich Ihr zitterhaftes Benehmen erklären läßt. Dem Weltgeneral Waldersee hab' ich meine Aufwartung auch umsonst gemacht und konnte die Stelle eines Vize-

adjunkts-Stellvertreters nicht erlangen. Er fand meine Augen ebenfalls verdächtig und seine Kammerdiener küßerten ihm ins Ohr: ich rieche entschieden chinesisch. Seit Entdeckung des Völkgeruches ist ausländisches Auskommen äußerst erschwert. Die Goldgrübler in Alaska haben mich auch nicht leiden können, sodasß ich schließlich meinen eigenen Geruch unausstehlich, aber durchaus kein Gold fand. Wenn zum Gedankenleser noch der Rassenriecher kommt, wird's freilich nötig, seine Nase in alles zu stecken. Rote Nasen zwar verraten sofort wes Geistes Kind man ist und ich hätte es der Polizei wegen nie gewagt, der Beeridigung Liebknechts beizuwohnen. Hoffentlich senden Sie mich nicht an die Katzenausstellung in Regensburg. Katzen reizen immer zum Mäusen, was mir nie gut gethan hat. Nach Paris wollen Sie mich nicht schicken, Sie machen mir nie eine Freude. Da hat's der Herr Mörder in Genf schon besser, man bringt ihn doch zum Lachen, wenn ihm mitgeteilt wird, daß es Anarchisten gibt, die so klug sind wie er. Uebrigens ist meine Lust nach Paris auch nicht groß. Man weiß nicht wie es gemeint ist, wenn's überall heißt: „Hütet euch vor Taschendieben.“ Uebrigens sind wir ja zufrieden. Verständige Leute, die sich verstehen, verständigen sich und drum grüße ich Sie gegen alle Achtung freundlichst.

Trüffler.